

## Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 2./3. März 2024

„Erlöst durch Christi Blut – wie soll ich mir das vorstellen?“

Predigttext: 1. Petrus 1,18-21

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

### Liebe Schwestern und Brüder:

Wir waren eine sehr fröhliche Gruppe, als wir vor knapp einem Jahr im Elsass auf Kulturfahrt waren: Fahrt mit dem Bus durch die Vogesen und mit dem Schiff durch Straßburg, zu Fuß durch Colmar und durch die Weinberge, gutes Essen und natürlich eine Weinprobe! Und ebenso natürlich haben wir in Colmar im Museum Unterlinden im früheren Kloster den großen vielseitigen Flügelaltar von Matthias Grünewald angeschaut. Grünewald hat um 1500 gelebt und auf für seine Zeit unglaubliche Weise seinen Glauben in Bildern verewigt. Dies Hauptaltarbild ist das berühmteste Bild: Jesu Kreuzigung. Ein wirklich leidender Jesus stirbt am Kreuz. Johannes der Täufer steht daneben und weist auf Jesus hin, so wie es seine Lebensaufgabe ist. Auf der anderen Seite sind trauernden Frauen und Johannes. Ein Bild so ganz anders als Frühling im Elsass. Und dann ist da unten das Lamm. Es trägt ein Kreuz und es blutet und sein Blut fließt in einen Kelch. Nein, das ist kein gewöhnliches Lamm, es ist Jesus, es ist Gottes Opferlamm – und das Blut fließt in den Abendmahlskelch. Ein Bild voller Symbolik und Theologie.



Liebe Gemeinde, wir sind mitten in der Passionszeit und bedenken das Leiden Jesu. „Wir gehn hinauf nach Jerusalem“ haben wir zum Beginn des Gottesdienstes gesungen. Das ist das Thema der knapp sieben Wochen vom Aschermittwoch bis zum Ostersonntag. „Erlöst durch Christi Blut – wie soll ich mir das vorstellen?“ habe ich die Predigt für heute überschrieben und echt jetzt: Das mit dem für uns vergossenen Blut Jesu, das ist schon eine wirklich schwer zu verstehende Glaubensaussage. Im Predigttext dieses Sonntags haben wir es aus dem 1. Petrusbrief gehört: „Ihr seid freigekauft ... Das ist geschehen ... durch das kostbare Blut von Christus“. Und dann sind wir auch noch bei jedem Abendmahl freundlich eingeladen, dieses Blut zu trinken. Ja, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, das ist Christenmenschen vertraut, diese Worte und das so zu glauben. Aber stellen wir uns mal neben uns und betrachten diese Worte mit ein wenig Distanz. Versuchen wir uns mal vorzustellen, was Nichtchristen hören, wenn sie diese Worte gesagt bekommen. Ihr Lieben: Das ist eine Zumutung. Das ist eine Zumutung für unseren Verstand. Das ist eine Zumutung für unsere Ästhetik. Allein die Vorstellung ist eine Zumutung für unsere Sinne. Ich will kein Blut schmecken und trinken! Die Realvorstellung von diesem vergossenen Blut für unsere Erlösung und von der realen Wandlung des Weines in Blut beim Abendmahl, diese Realvorstellung ist eine Zumutung für uns Menschen. Ja, heute mehr denn je. Aber eigentlich schon immer. Auch die Menschen früherer Zeiten hatten einen Verstand und Sinne und Vorstellungskraft. Aber ja: Sie haben weniger infrage gestellt, was Autoritäten gesagt haben – egal ob Könige oder Bischöfe. Das ist heute anders – zum Glück!

Also: Was ist gemeint mit all diesen unangenehmen und unschönen Blutbildern? „*Erlöst durch Christi Blut – wie soll ich mir das vorstellen?*“ Wir fangen beim Lamm an, von dem Petrus in seinem Text spricht und das Grünewald so lebensnah dargestellt hat: Dieses Lamm ist eigentlich das Passahlamm, das die Jüdinnen und Juden bis heute am Passahfest erinnern. In der Auszugsnacht aus Ägypten sollten die Menschen Lämmer schlachten und vor ihrem Aufbruch gemeinschaftlich verzehren, so die alte Überlieferung. Und das Blut sollten sie an die Türbalken ihrer Häuser streichen, damit dort Gottes Racheengel vorbeigeht und die Menschen verschont: Das Blut des geopfertem Lammes bewahrt die Menschen vor Gottes Zorn. Ein zentraler Gedanke am wichtigsten jüdischen Fest bis heute: Das Blut des geopfertem Lammes bewahrt die Menschen vor Gottes Zorn. Jesus wurde am Vorabend des Passahfestes hingerichtet und die Menschen seiner Zeit waren nicht nur ganz in dieser Tradition beheimatet, gerade in diesen Festtagen war ihnen das alles so präsent wie bei uns an Weihnachten die Krippe. Und so hat sich unter Jesu Freunden ganz schnell der Glaube verbreitet, dass Jesus das *neue* Opferlamm Gottes ist und das sein – am Kreuz! – vergossenes Blut uns alle vor dem Zorn Gottes bewahrt. Damals beim Auszug der Israeliten galt es nur für das jüdische Volk, Jesus hat sein Blut *für alle Menschen* vergossen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir wissen nicht, wie historisch der Auszug der Israeliten aus Ägypten ist, aber wir wissen sehr sicher, dass dieser Jesus aus Nazareth am römischen Holzkreuz hingerichtet wurde. Und wir wissen auch sehr sicher, dass – anders als die römischen Machthaber das bezweckt und erwartet haben – der Glaube an den Messias Jesus damit nicht gestorben ist. Wir sitzen auch heute im Jahr 2024 hier in der Christuskirche und gedenken in diesen Wochen seiner Leidenszeit. Die mit Jesus verbundenen Hoffnungen sind nicht gestorben, vor allem auch *weil* die ersten Christengenerationen seinen grausamen Tod in ihrem Glauben als Gottes Heilstat verstanden haben: Das ist alles für uns geschehen. Das ist alles für uns geschehen, damit wir vor dem Zorn Gottes bewahrt werden. Damit wir bewahrt werden wie viele Jahrhunderte zuvor die Israeliten in Ägypten bewahrt wurden. Das Blut der Opferlämmer damals und jetzt das vergossene Blut des neuen Opferlammes ist Zeichen für die Liebe, Zeichen für die bewahrende Liebe Gottes zu uns. Was für eine Verwandlung!

Und das, liebe Gemeinde, ist die eigentliche Wandlung auch beim Abendmahl: Ob Brot oder Leib, ob Blut oder Wein oder Traubensaft: Das Entscheidende ist, dass wir die Liebe Gottes schmecken dürfen, die durch den Tod Jesu gegangen ist. Ja, das ist wirklich ein Wunder des Glaubens, aber es ist eigentlich nicht Magie, das eigentlich Wunderbare ist diese unendlich große Liebe Gottes, die wir da mit dem vergossenen Blut feiern. Und es ist so ein Kontrapunkt zum Leben unserer Welt – ein Kontrapunkt zum Leben in den Zeiten von Israel in Ägypten, ein Kontrapunkt zum Leben in Jerusalem rund um das Jahr 30 und erst recht zu unserem Leben in unserer Zeit. Inwiefern:

Bei uns ist doch alles auf Leistung und Verdienst ausgerichtet. Das beginnt bei unserer Lohnarbeit und zeigt sich am Ende des Monats auf unserem Konto. Und wer alt genug ist, der hat genug vorgearbeitet und damit seine Lebensarbeitsleistung erbracht und bekommt deswegen sehr verdient seine Rente oder Pension. Und weil das so ist, deswegen haben nicht wenige Menschen so ein Problem damit, dass wir in einem Wohlfahrtsstaat leben, der auch *die* Menschen nicht verhungern lässt, die aus irgendwelchen Gründen keine Berufsleistung erbringen. Aber ja, das ist dann Barmherzigkeit des Staates und widerspricht unserem Leistungsdenken. Und das ist uns schon in die Wiege gelegt: Kleinste Kinder schon wollen sich immer messen – und wir Erwachsenen lassen sie dann lange gewinnen (obwohl Kinder auch das Verlieren lernen müssen). Der Leistungsgedanke gehört zu unserem Leben: Im Sport, in Schule und Ausbildung, im Beruf. Und wie oft behindert dieses Leistungsvergleichen ein entspanntes Miteinander: Immer einander messen, immer uns vergleichen, immer besser sein wollen. Durch Leistung wollen wir erlangen, was uns dann zusteht. Was hat Petrus noch gesagt? „Ihr seid freigekauft von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben“ Und dieser Freikauf ist „nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber und Gold.“ Ich kann mir Liebe nicht verdienen, nicht durch Leistung und nicht durch Geld. Ich kann mir Vergebung und Versöhnung nicht verdienen, nicht unter Menschen und nicht vor Gott. Ich kann mir kein ewiges Leben kaufen oder erarbeiten, nicht einmal Gesundheit und irdisches Wohlergehen – die Geschichte von Hiob ist das biblische Beispiel dafür. Alles was in dieser Welt am Ende wirklich zählt kann ich mir nicht verdienen und nicht kaufen – und erst recht nichts über diese Welt hinaus. Und genau das, liebe Gemeinde, haben die Menschen im Sterben Jesus erkannt, in seinem vergossenen Blut: Gottes Liebe gilt ohne alles irdische Zutun. Ja: Allein deine Gnade genügt. Amen.